

Anthony Aguilar: Israels Niederlage beginnt – Hisbollah & Jemen schlagen hart zu

Folge mir: Substack: <https://substack.com/@dialogueworks?>

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: <https://patreon.com/Dialogueworks?>

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen, heute ist Donnerstag, der vierzehnte Mai zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder, Oberstleutnant Anthony Aguilar, ist bei uns. Willkommen zurück, Tony.

#Anthony

Vielen Dank. Danke, dass ich hier sein darf. Es ist immer ein Vergnügen, diese großartigen Gespräche mit Ihnen zu führen.

#Nima

Ja. Fangen wir mal an, Tony, mit dem, was gerade zwischen Israel und Libanon passiert. Ich glaube, wir sehen jetzt neue Aufnahmen aus dem Libanon. Die Hisbollah veröffentlicht diese Videos und zeigt, dass sie alles angreift – die Fahrzeuge, die von der IDF genutzt werden, die Iron-Dome-Batterien. Man sieht, wie sie die Panzer angreifen. Man sieht, was da zwischen Israel und Libanon passiert. Denkst du, dass wir in Israel und im Libanon solche Angriffe vonseiten der Hisbollah bisher noch nicht gesehen haben? Was passiert deiner Meinung nach gerade auf dem Schlachtfeld zwischen Israel und Libanon?

#Anthony

Was ich wirklich interessant finde, ist, dass das Schlachtfeld im Süden des Libanon nicht mehr nur ein Randkrieg oder ein Nebenkriegsschauplatz im Konflikt mit Iran ist. In gewisser Weise ist es zu einem treibenden Faktor geworden, wenn man Israels Haltung betrachtet, dass der Krieg mit Iran insgesamt nicht beendet ist. Das liegt an den Verhandlungsabkommen, die Iran an den Libanon geknüpft hat, und daran, dass Israel beabsichtigt, im Libanon weiterzukämpfen. Und dazu kommt, dass Hisbollah nicht nur neue Motivation gewonnen hat – nämlich, dass sie sich einem existenziellen Bedrohungsszenario für den Libanon entgegenstellen –, sondern dass sie auch in den Verhandlungen und auf dem Schlachtfeld spürbare, messbare Auswirkungen auf die israelischen Streitkräfte im Süden des Libanon erzielt, sowohl militärisch als auch psychologisch.

Das ist unbestreitbar. Wenn man sich den Erfolg anschaut, den die Hisbollah derzeit auf dem Schlachtfeld im Süden des Libanon hat, also südlich des Litani-Flusses, und wie sie dort verteidigt – im Grunde ist der Litani-Fluss inzwischen so etwas wie die Marne im Ersten Weltkrieg geworden – dann ist die Hisbollah der Fels am Litani. Sie halten stand. Und für mich ist das keine Überraschung. Denn was wir jetzt mit den israelischen Streitkräften sehen – etwas, das ich schon früher gesagt habe, das aber jetzt deutlich wird – ist: Die israelische Armee ist darauf ausgelegt, defensive, heimatnahe Operationen durchzuführen. Sie ist sehr effektiv in Gaza, wenn sie zweitausend Pfund schwere Bomben auf Wohnviertel abwirft und gegen unbewaffnete Frauen und Kinder kämpft.

Wenn sie auf einen Gegner treffen, der gut ausgerüstet, gut ausgebildet und motiviert ist, sich zu verteidigen, sehen wir, dass sie nicht besonders gut abschneiden. Aber ähnlich wie wir es mit dem Iran in der Straße von Hormus erlebt haben, sehen wir jetzt auch die asymmetrischen Kriegsfähigkeiten der Hisbollah. Sie setzen inzwischen faseroptisch gesteuerte Drohnen mit Ich-Perspektive ein – sogenannte FPV-Drohnen –, die sie aus den Erfahrungen auf den Schlachtfeldern in der Ukraine übernommen haben. Sie nutzen diese asymmetrischen Taktiken ziemlich erfolgreich. Und das wird so weitergehen. Das Ausmaß, die Geschwindigkeit und das Operations-tempo dieses Krieges sind einfach zu hoch, als dass die IDF sich im laufenden Einsatz anpassen könnte. Sie werden im Süden des Libanon weiterhin ziemlich heftige Schläge einstecken müssen.

#Nima

Wir wissen, dass es ein Treffen zwischen Donald Trump und Xi Jinping in China gab. Eines der wichtigsten Themen bei diesem Treffen war die Lage im Nahen Osten, vor allem die Straße von Hormus. Das war ja eigentlich kein Problem, bevor der Krieg begann – also bevor Donald Trump beschlossen hat, in diesen Krieg zu ziehen. Was, Ihrer Meinung nach, möchte Donald Trump von China, wenn es um den Nahen Osten geht? Was könnte ihm da irgendwie helfen? Denn im Fall der Straße von Hormus wissen wir bisher: Die Iraner sagen, sie wollen die Straße von Hormus öffnen – das war Teil des Waffenstillstands mit Donald Trump. Doch dann hat Trump, einen Tag nach der Ankündigung des Waffenstillstands, gesagt: „Ich blockiere jetzt die iranische Blockade.“ Das war ja der Hauptgrund. Also, was kann China für die Vereinigten Staaten im Nahen Osten tun? Oder sucht Trump vielleicht eine neue Art von Beziehung zwischen den USA und China in dieser Region?

#Anthony

Also, ich denke, Donald Trump versucht verzweifelt, ein besseres Verhältnis zu China aufzubauen – und alles, was irgendwie ablenken oder den Druck mindern könnte, der durch die Lage in der Straße von Hormus und gegenüber dem Iran entsteht. Das Problem dabei ist: Es kommt zu spät und ist zu wenig. Der Rest der Welt, also China, Russland, Iran und andere Länder im Nahen Osten, glaubt dieser Erzählung einfach nicht mehr. Und sie sehen ja auch, was passiert. Marco Rubio hat im

Interview an Bord der Air Force One, auf dem Flug über den Atlantik, gesagt, dass man China bitten wolle, Druck auf den Iran auszuüben – wegen des Krieges und wegen der Situation in der Straße von Hormus.

Nun, wenn man China ist, lautet die Antwort ganz klar: Diese Situation gab es doch erst, nachdem ihr sie geschaffen habt. Also ja, das betrifft China – vor allem den Fluss von Öl, Erdölprodukten, Helium und anderen Gütern durch die Straße von Hormus. Aber China kann das aushalten. China kann durchhalten. Am Ende geht es jetzt wirklich um die Frage, wie stark die Partnerschaft und das Bündnis zwischen China und Iran, beziehungsweise zwischen China, Iran und Russland, tatsächlich sind. Und wenn man all das zusammennimmt, können sie dem Druck – wirtschaftlich, militärisch und diplomatisch – deutlich länger standhalten, als die Vereinigten Staaten es allein könnten.

Wenn man sich das genau anschaut, steckt in diesem Besuch eine Menge Nuancen. Ich würde wirklich alle ermutigen, auf jedes einzelne Ereignis zu achten, von Anfang an. Als die Air Force One gelandet ist, war Xi Jinping nicht da, um den Präsidenten zu begrüßen. Das war kein Zufall. Das war Absicht. Das ist eine ganz klare diplomatische Botschaft von Staatschef zu Staatschef: Du kommst zu mir, ich sehe dich, wenn ich Zeit habe. Sprich erst mal mit meinem Außenminister. Ich sehe dich morgen – oder heute Abend beim Abendessen. Das ist ein Machtsignal. Das ist ein Zeichen von Einfluss. Das ist im Grunde ein klassisches Trump-Drehbuch, das diesmal gegen ihn selbst gewendet wurde.

Und man sah, wie Trump die Treppe hinunterging und über den roten Teppich lief – ganz allein, ohne Begleitung, nicht gemeinsam mit dem Präsidenten. Später am Abend, beim Abendessen, schüttelte Xi Jinping ihm die Hand, und sie gingen zusammen in die Große Halle des Volkes. Dort fand ihr großes Treffen statt, und Xi Jinping machte sofort klar, worum es ging. Er war der Erste, der sprach. Auch das ist wieder ein Zeichen für Kontrolle und Machtausübung. Und dann brachte er seine Punkte sehr deutlich auf den Tisch. Was wir jetzt sehen, ist, dass Donald Trump in der Defensive ist. Eigentlich ist er nicht einmal in der Verteidigung – er fragt sich eher: „Wie komme ich aus dieser Reise irgendwie mit einem Hauch von Erfolg heraus?“ – und das in jedem einzelnen Detail.

Wie ich schon gesagt habe, ich würde wirklich jedem raten, die täglichen Updates in der Presse zu verfolgen – etwa, dass die Presse des Weißen Hauses aus dem Fahrzeugkonvoi ausgeschlossen wurde, oder dass Secret-Service-Agenten keinen Zugang hatten, um im sogenannten Volkskönigspalast für Sicherheit zu sorgen. Das sind alles kleine Signale, mit denen China dieser Regierung ganz klar zeigt: Wir haben hier die Kontrolle. Ihr seid auf unsere Einladung hier, und wir bestimmen, wie dieser Besuch abläuft. Ich kann mir nicht helfen, aber ich denke, am Ende dieses Besuchs – wenn Donald Trump, Marco Rubio, Pete Hegseth und die Milliardäre, die Trump mitgebracht hat, ihre kleine Abschiedstüte und das „Danke für den Besuch“-Geschenk in die Hand gedrückt bekommen – wird China eine ziemlich deutliche Warnung aussprechen: Der Krieg im Iran muss beendet werden.

Und egal, ob das am Ende bedeutet, dass ihr, die Vereinigten Staaten, einen Schlag einstecken müsst – sei es, wer die Straße von Hormus kontrolliert oder was mit euren Stützpunkten im Nahen Osten passiert – das ist vielleicht etwas, das ihr hinnehmen müsst. Aber wenn ihr diesen Krieg fortsetzt und weiter eskaliert, dann werden wir direkt eingreifen. Und ich glaube, das ist keine leere Drohung. Ich denke, Donald Trump versteht, wie ernst das ist. Wenn man die Marine der Volksbefreiungsarmee eins zu eins mit der US-Marine vergleicht, dann ist natürlich klar, dass die US-Marine im Vorteil wäre.

Aber wenn man bedenkt, wie dünn die US-Marine aufgestellt ist, und sich die Dynamik der Lage anschaut, dann verschärft die Einbeziehung zusätzlicher chinesischer Flugzeuge die Situation nur noch weiter. Das könnte für die Vereinigten Staaten sehr kompliziert werden. Donald Trump steht in der kommenden Woche vor einigen schwierigen Entscheidungen. Wir wissen, dass Israel auf eine Ausweitung des Krieges drängt. Wir wissen auch, dass er selbst nach einem Ausweg sucht. Und wir wissen, dass China und Russland beide abwarten und sagen: Ihr solltet besser verhandeln, denn wenn ihr einen weiteren Krieg beginnt, mischen wir uns ein. Donald Trump steckt also in einem Dilemma, das er sich im Grunde selbst geschaffen hat.

#Nima

Ja. Er sagte, ich glaube... In dem Interview, das Benjamin Netanjahu bei „60 Minutes“ gegeben hat, sagte er, dass er davon ausgeht, der Krieg werde noch monatelang weitergehen, bis man irgendwie zu einem Ende, zu einer letzten Phase kommt. Aber wenn man über diese Monate spricht... und sich die Denkweise von Donald Trump und seiner Regierung anschaut: Er kommt am Freitag zurück, also morgen, zurück in die Vereinigten Staaten, und er wird mit denselben Bedingungen konfrontiert sein wie vor seiner Reise nach China. Er muss etwas im Nahen Osten unternehmen. Wird das das sein, was Robert Kagan ihm vorgeschlagen hat – der kompromisslose neokonservative Zionist – in seinem neuen Artikel im „Atlantic“? Sein Vorschlag lautet, die beste Option für Donald Trump wäre einfach, die Region zu verlassen und nach Hause zurückzukehren.

Und die andere Option wäre das, was auch andere Neokonservative vorschlagen. Donald Trump selbst hat das erwähnt, bevor er nach China ging – nämlich mehr Waffen an die iranische Bevölkerung zu schicken, um einen Regimewechsel im Iran herbeizuführen. Oder eben, in der Region zu bleiben, sich dort noch stärker zu engagieren, vielleicht für viele Monate oder sogar Jahre. Was, Ihrer Meinung nach, geht da im Kopf der Trump-Regierung vor? Ich weiß, es ist schwer, das nachzuvollziehen. Aber wenn man sich anschaut, was tatsächlich in Westasien passiert – ich meine vor allem die Straße von Hormus – was sehen Sie da? Was wäre das Ergebnis für Donald Trump? Und was wäre, Ihrer Einschätzung nach, die Lösung, um seine Ziele zu erreichen?

#Anthony

Also, es gibt die Option, sich zurückzuziehen – darüber wurde ja schon gesprochen – und es gibt die Option, zu bleiben. Man sollte die Lage nicht so weit eskalieren lassen, dass daraus ein neuer groß angelegter Konflikt oder gar ein heißer Krieg entsteht. Stattdessen könnte man bleiben und den Druck aufrechterhalten, vielleicht in der Hoffnung, die aktuelle Regierung, den Ayatollah oder den neuen Ayatollah zu schwächen. Möglicherweise würde man auch mit den Kurden oder mit Ländern im Golf-Kooperationsrat zusammenarbeiten, um weitere Maßnahmen zu ergreifen, den Druck zu erhöhen und so letztlich einen Regimewechsel herbeizuführen. Das würde allerdings sehr lange dauern. Das passiert nicht innerhalb eines Jahres. Wir reden hier über einen langen Zeitraum. Und Donald Trump steht im Grunde an einem ähnlichen Punkt wie damals George Bush, als er Entscheidungen zu Afghanistan und zum Irak treffen musste.

Als wir in den Irak gingen und die Hauptmission als erfüllt galt, sagten viele zu Bush: Geh, geh! Das ist ein Chaos. Geh, sonst bleiben wir hier ewig. Aber wir entschieden uns zu bleiben. In Afghanistan – die Niederlage der Taliban, die Nordallianz, Warlords, die jetzt in dieser jungen Regierung mit Hamid Karzai an der Spitze das Sagen hatten, Karzai selbst ein Warlord, unterstützt von anderen Warlords. Ein einziges Durcheinander. Und auch da sagten viele: Geht jetzt. Geht jetzt, sonst bleiben wir für immer. Und wir blieben. Wenn man also auf die Tradition der Vereinigten Staaten schaut, sich in solche Sumpfgebiete zu verstricken – Vietnam, Irak, Afghanistan – dann erinnere ich die Leute auch an Syrien.

Im Jahr zweitausendvierzehn, als wir ISIS mit Drohnen nach Syrien verfolgten, wurde daraus ein Einsatz von Bodentruppen. Und daraus wurde eine langfristige Besetzung. Wir sind immer noch dort. Seit fast zwölf Jahren. Wenn uns die Geschichte eines gezeigt hat, dann, dass die Vereinigten Staaten wahrscheinlich bleiben werden. Denn sich jetzt zurückzuziehen – gerade in einer Situation, in der Iran unbestreitbar die Kontrolle über die Straße von Hormus hätte, die Region im Chaos wäre und die US-Präsenz geschwächt – das wäre etwas, womit der Präsident, glaube ich, nicht umgehen könnte. Denn die Benzinpreise würden ganz sicher nicht sinken. Und die Lebensmittelpreise auch nicht.

Während Donald Trump in China zu Besuch ist, ist ein neuer Bericht erschienen: Die Preise für Treibstoff, Lebensmittel und all die Dinge, die die meisten Amerikaner zum Leben brauchen, sind gestiegen. Er kehrt also in ein ziemlich angespanntes diplomatisches Umfeld zurück, nachdem seine Reise nach China nicht besonders erfolgreich war. Ich würde sagen, das war höchstens eine Drei minus. Also, zu gehen wäre eine Option, aber ich glaube nicht, dass das passieren wird. Ich denke, wir werden sehen, wie die US-Marine und andere maritime Kräfte, wie die Marines, in dieser Region verstärkt eingesetzt werden – und zwar nicht nur für ein paar Wochen, sondern wahrscheinlich für Monate, vielleicht sogar Jahre.

#Nima

In der Erklärung gibt es zwei Punkte. In der Mitteilung des Weißen Hauses nach dem Treffen zwischen Donald Trump und Xi Jinping beziehen sich zwei Punkte auf die Situation in der Straße von Hormus. Der eine betrifft die Öffnung der Straße von Hormus, der andere die Entmilitarisierung der Straße von Hormus. Beide hängen in gewisser Weise mit Donald Trump und der Blockade zusammen, die er in Bezug auf die Straße durchführt oder aufrechterhält. Wie sehen Sie diese Blockade? Denn wenn man sich mit Xi Jinping darauf einigt, etwas dagegen zu unternehmen, dann bedeutet Entmilitarisierung, dass man China verlassen muss. Das bedeutet in meinen Augen nichts anderes. Wird das tatsächlich passieren? Oder wird es so laufen wie bei dem Treffen, das er mit Wladimir Putin in Anchorage, Alaska, hatte – wo nach vierundzwanzig Stunden niemand mehr darüber gesprochen hat, was dort passiert war und was man versprochen hatte? Was erwarten Sie also von der Trump-Regierung?

#Anthony

Also, die Trump-Regierung hat, was die Innenpolitik angeht, die meisten Admiräle und Generäle, die wirklich etwas im Kopf hatten, entlassen, gefeuert oder rausgedrängt. Jetzt ist er umgeben von Ja-Sagern und Speichelleckern, die wahrscheinlich einfach das tun, was er oder Pete Hegseth wollen, statt aufzustehen und zu sagen, was eigentlich getan werden sollte. Und wenn man sich die US-amerikanische Seeblockade anschaut, würde ich das so erklären: Stellen Sie sich vor, die Straße von Hormus ist ein Fußballtor. Jemand schießt aufs Tor, der Torwart hält den Ball, aber der prallt von seinen Händen ab, fliegt auf die Tribüne, und jemand dort fängt ihn. Und dann sagt man: Ach, der Typ auf der Tribüne, der den Ball gefangen hat, war der Torwart. Nein, war er nicht.

Ich meine, die entfernte Blockade, die die US-Marine derzeit durchführt, liegt fast dreihundert Seemeilen südlich der Meerenge – also im Golf von Oman und im Arabischen Meer – und weitere Einheiten operieren noch weiter draußen im Indischen Ozean, in der Nähe von Diego Garcia. Im Persischen Golf selbst ist eigentlich nichts, außer den Kräften, die wir in Bahrain und Katar entlang der Westküste stationiert haben. Das heißt, die US-Blockade bewirkt im Grunde nicht viel, außer bei den Schiffen, die durch die Meerenge fahren dürfen, wenn Iran das zulässt. Die USA lassen sie dann entweder weiterfahren oder schicken sie zurück. Strategisch ergibt das als Blockade überhaupt keinen Sinn. Und wenn man sich die Marinegeschichte anschaut, um ein Beispiel für eine „Blockade einer Blockade“ zu finden – das ergibt einfach keinen Sinn, wenn man bedenkt, dass das, was blockiert werden soll, unter der Kontrolle derjenigen steht, die selbst blockiert werden.

Das ergibt nicht wirklich viel Sinn. Der Aspekt der Entmilitarisierung gilt ja in beide Richtungen. Und egal, wie man es formuliert – Iran hat, geografisch, physisch, nach Seerecht und einfach durch seine Nähe, die Möglichkeit, die Meerenge tatsächlich zu kontrollieren. Das ist schlicht eine Tatsache der Weltgeografie. Wenn man sich anschaut, was wir in der Vergangenheit bei der Entmilitarisierung strategischer Punkte gesehen haben – wie der Straße von Gibraltar, dem Suezkanal, dem Panamakanal oder anderen wichtigen Durchgängen – dann sind die oft umstritten. Es geht immer darum, wer sie kontrolliert, wer die Abgaben erhebt und wer wem etwas zahlt.

In dieser Situation ist es sehr wahrscheinlich, dass Iran in der Lage sein wird, die Kontrolle über die Straße von Hormus – zumindest teilweise, vielleicht sogar vollständig – zu behalten und daraus, teils oder ganz, auch finanziellen Nutzen zu ziehen, und zwar auf absehbare Zeit. Wenn die Vereinigten Staaten beschließen, zu bleiben und diese entfernte Blockade einer Blockade aufrechtzuerhalten, dann wird das nur unsere Einsatzbereitschaft und unsere Kräfte schwächen – und es wird sehr teuer. Wenn wir dagegen sagen: „Okay, wir ziehen uns zurück, ihr verwaltet das unter diesen Bedingungen“, dann gewinnt Iran trotzdem. Iran steht am Ende besser da als zu Beginn dieser ganzen Situation. Strategisch gesehen ist das ein Erfolg für sie.

#Nima

Benjamin Netanjahu hat erklärt, er sei während des Krieges in den Vereinigten Arabischen Emiraten gewesen. Die Regierung der Emirate hat das aber dementiert. Sie sagte, das sei nicht passiert. Warum also braucht man in Israel gerade jetzt diese Meldung? Sie wissen doch, wie angespannt das Verhältnis zwischen Iran und den Emiraten ist. Was will man damit erreichen, dass man verkündet, Netanjahu sei in den Emiraten gewesen? Wir wissen, was die Geheimdienstkenntnisse über den Iran sagen. Wenn man sich die iranischen Medien anschaut, berichten sie im Grunde, dass israelische Truppen und Luftabwehrsysteme in den Emiraten stationiert gewesen seien, um die Emirate zu verteidigen und von dort Angriffe auf den Iran zu starten. Das ist ihnen alles bekannt. Aber warum muss Netanjahu dann öffentlich sagen, er sei während des Krieges in den Emiraten gewesen, obwohl die Regierung das bestreitet? Sie wissen doch genau, wie die Stimmung in der Region ist – sie richtet sich komplett gegen Israel.

#Anthony

Mhm. Nein, ich meine, so wie ich das sehe: Wir hatten ja die Meldung, dass Netanjahu während dieser Konfliktphase in die Vereinigten Arabischen Emirate gereist ist, also wirklich vor Ort war. Sogar Israel hat den Flugplan veröffentlicht, um zu zeigen: Schaut her, wir waren tatsächlich dort, und Netanjahu war dabei. Die VAE sind Israels Geliebte, und Israel ist bereit, der Welt zu zeigen, dass sie ihre Geliebte sind, weil das ihnen die Möglichkeit gibt zu sagen: Seht her, wir stehen nicht allein da. Die Emirate dagegen tun immer noch so, als wollten sie das geheim halten. Aber es ist längst kein Geheimnis mehr.

Also, die Vereinigten Arabischen Emirate – stärken sie ihre Beziehungen direkt zu Israel? Ja. Wollen sie, dass das in der Region schon bekannt wird? Nein. Versuchen sie also, das auszubalancieren – was können wir herausholen, was können wir verbergen, wie weit können wir das herunterspielen, bevor wir bereit sind, das offiziell zu machen, sozusagen? Es ist also klar: In dieser Beziehung ist Israel bereit, die Vorteile einer offenen Partnerschaft zu zeigen. Die Emirate dagegen sind noch nicht so weit, diese Karte offenzulegen. Diesen Konflikt sehen wir gerade. Und genau das wird dieser Konflikt in der Region weiter sichtbar machen – unsere Allianzen, unsere Zweckbündnisse, und wer auf wessen Seite steht.

Erst gestern hat der Botschafter in Israel, Mike Huckabee, ganz klar gesagt, dass die Golfstaaten sich entscheiden müssen, auf wessen Seite sie stehen – auf der einen oder auf der anderen. Und das stimmt, die Golfstaaten werden sich festlegen müssen, auf welcher Seite sie stehen. Ich denke, eine Zeit lang werden sie diese Beziehungen ausloten, also wer mit wem zusammenarbeitet. Da wird es ein bisschen Annäherung geben, ein bisschen so etwas wie ein Kennenlernen – so nach dem Motto: In welche Richtung wollen wir eigentlich gehen? Die Vereinigten Arabischen Emirate stehen dabei auf jeden Fall in einer heiklen Lage, sowohl geografisch als auch politisch.

Und jetzt, da Katar kein Mitglied der OPEC mehr ist, befindet sich das Land eindeutig in einer sehr heiklen Lage – vor allem wegen seiner Nähe zum Iran. Aber das vorgeschobene Hauptquartier des US-Zentralkommandos ist dort stationiert und überlegt, abzuziehen. Das US-Zentralkommando in Katar erwägt tatsächlich, seinen Standort nach Israel zu verlegen. Damit wäre Katar völlig ungeschützt – es gäbe dann keinen Grund mehr für die USA, Katar zu verteidigen, wenn wir dort nicht mehr präsent sind. Wir verteidigen Katar, weil wir dort eine Basis haben. Also ja, viele Führungspersonen in der Region fragen sich jetzt, wer unser Partner sein wird, wenn sich der Rauch gelegt hat, und auf wessen Seite man sich stellen sollte. Und im Moment, würde ich sagen, gibt es Argumente für beide Richtungen. Aber ich denke, wir werden zunehmend sehen, dass sich immer mehr dieser Staaten auf die Seite des Iran stellen werden.

#Nima

Wie ist die Lage mit den amerikanischen Stützpunkten, wenn man die neuen Berichte betrachtet, die in verschiedenen Medien erscheinen? Nicht nur bei CNN – auch andere große Medien, wie das Wall Street Journal, haben darüber berichtet, ebenso andere Quellen. Wie schätzen Sie die Situation der amerikanischen Stützpunkte in den Golfstaaten heute ein?

#Anthony

Also, das Wort, das ich verwenden würde, ist „dezimiert“. Und manche werden sagen: Na ja, sie sind ja nicht völlig ausgelöscht. Stimmt, es gibt noch Reste, aber sie sind dezimiert. Wenn man sich die Fünfte Flotte der US-Navy in Bahrain anschaut, wissen wir, dass sie schwer unter Beschuss geraten ist und massive Zerstörungen erlitten hat – so sehr, dass Marineangehörige in Hotels untergebracht werden mussten und schließlich evakuiert wurden. In Katar ist das CENTCOM zwar weiterhin präsent, aber deutlich eingeschränkter als zuvor. Viele der Mitarbeiter des vorgeschobenen CENTCOM-Hauptquartiers befinden sich derzeit in Israel, an Standort sechshundsechzig, südlich von Aschdod, in der Nähe von Aschkelon.

Wir verlegen bereits US-Truppen von einer unserer wichtigsten vorgeschobenen Basen in Katar nach Israel, mit dem Plan, das vorgeschobene Hauptquartier des US-Zentralkommandos nach Israel zu verlegen. Das ist ein großer Schritt, aber er findet tatsächlich statt. In Kuwait gibt es Camp Arifjan – das ist das Hauptquartier der US Army Central. Von dort haben wir viele Mitarbeiter evakuiert, und ein großer Teil der Anlage wurde getroffen und ist nicht mehr funktionsfähig. Dann gibt es noch

Camp Buehring, ebenfalls in Kuwait. Das nutzen wir als Sammelpunkt in der Region. Dort sind auch die Truppen der Operation Spartan Shield stationiert – eine große Panzertruppe, die wir als Reserve für einen möglichen Landkrieg bereithalten. Teile davon mussten jetzt verlegt werden, und damit haben wir diesen strategischen Stützpunkt verloren.

Wenn man sich Arifjan anschaut, wenn man sich Buehring anschaut, unsere Basis in Bahrain, die Basis in Katar, und überhaupt unsere Präsenz in der ganzen Region – wie wir sie verkleinert und verlagert haben – ja, im Grunde genommen haben wir, um es mal so zu sagen, das Feld geräumt. Wir haben nur ein paar Leute dagelassen, damit sozusagen das Licht anbleibt. Aber auch dort gibt es eigentlich nicht mehr viel, woran man anknüpfen könnte. Da ist wirklich nicht mehr viel übrig. Und wenn man jetzt zurückgehen und alles wieder so aufbauen wollte, wie es vor dem Krieg war, würde das Milliarden kosten – Geld, das die USA einfach nicht haben.

#Nima

Wie wirkt sich das, also dieser Einfluss der amerikanischen Stützpunkte, auf die Möglichkeiten Israels aus – falls, sagen wir mal, Donald Trump wieder ins Weiße Haus zurückkehrt und sich entscheidet, den Iran erneut anzugreifen? Eine neue Runde des Krieges, so wie Benjamin Netanjahu es in seinem Interview bei „60 Minutes“ gefordert hat. Nehmen wir das mal an. Wie sehen Sie dann die Lage in Israel? Wir wissen ja, es gibt inzwischen Videos, Aufnahmen, die offenbar aus dem Libanon stammen. Wir haben auch Material von der Hisbollah gesehen. Aber insgesamt – wenn man sich die heutigen Verteidigungsfähigkeiten Israels anschaut – wie würden Sie die einschätzen?

#Anthony

Also, wir wissen, dass ihre Verteidigungsfähigkeit mit dem Iron Dome und die Abfangkapazität von David's Sling, das ja ein integrierter Bestandteil des Iron Dome ist, geschwächt wurden. Das wissen wir. Bei den Systemen, bei der Abdeckung, beim Radar und bei der Munition – sie werden viel gezielter entscheiden müssen, wann und wie sie den Iron Dome einsetzen, als sie das bisher getan haben. Aber wenn die Vereinigten Staaten ihre Stützpunkte in der Region verlassen und ihre Kräfte in Israel konzentrieren, spielt das Netanyahu direkt in die Hände. Denn wenn man jetzt das US-Zentralkommando nach Israel verlegt – sagen wir, zu Standort sechshundsechzig oder mit einer Erweiterung nach Be'er Scheva, wo ein großer Stützpunkt möglich wäre – dann hat das genau diesen Effekt.

Nehmen wir mal an, die Reste der Fünften Flotte – vielleicht behält man ein kleines Element in Bahrain, das man im Notfall schnell abziehen kann – werden verlegt, sagen wir, nach Haifa, Ashdod oder Aschkelon. Also an einen Ort mit Zugang zum Mittelmeer, von wo aus die Flotte dann durch den Suezkanal operieren kann. Dann hat man allerdings das Problem mit dem Jemen. Aber diese Basen nach Israel zu verlegen, spielt direkt Netanjahus Plan in die Hände. Denn dann werden die

Vereinigten Staaten ihre eigenen Ressourcen in der Region verteidigen. Das bedeutet, wir bringen all das, was wir bisher an THAAD-Systemen, Patriot-Systemen, Abfangraketen, ATACMS, GMLRS und HIMARS hatten, nach Israel. Und wir schützen Israel – um uns selbst zu schützen.

Und genau das ist es, was Netanjahu will. Denn wenn es jetzt Angriffe auf Israel gibt und dabei ein Amerikaner getötet wird, dann verstärkt das automatisch die US-Beteiligung. Das ist eine weitere rote Linie. In dieser Hinsicht spielt das direkt Netanjahu in die Hände. Hat Netanjahu tatsächlich ein starkes Interesse daran, die Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten zu verringern? Nein. Aber es passt ihm gut, das zu sagen – vor allem angesichts der aktuellen politischen Stimmung in den USA, wo Milliardenhilfen für Israel abgelehnt werden. Er war also in der Sendung „60 Minutes“ in den Vereinigten Staaten. Natürlich wird er dort so etwas sagen. Schauen wir mal, was er nächste Woche in der Knesset sagt. Schauen wir, was er auf Hebräisch sagt. Das ist immer ein anderes Gespräch – oder zumindest eine andere Botschaft, oder? Also warten wir ab, was da kommt.

Aber ich glaube auch, dass Netanjahu erkannt hat, dass Donald Trump der letzte pro-israelische Präsident sein wird. Er weiß, dass Trump der letzte Präsident ist, den er noch beeinflussen und kontrollieren kann. Und nach Donald Trump wird sich für Israel vieles in eine ganz andere Richtung entwickeln. Ich denke, sie schauen sich schon jetzt nach neuen Partnern um, zum Beispiel nach Indien. Das wissen wir. Es ist so eine Art symbiotische Beziehung – der eine ist der Wirt, der andere, na ja, eher der Parasit. Israel merkt, dass die Quelle langsam versiegt, und sie müssen sich nach einem neuen Wirt umsehen. Könnte das Indien sein? Ich denke, ja. Wir sehen ja, welche Verbindungen sie dort aufbauen. Aber es gibt sicher auch Vorteile, die Vereinigten Arabischen Emirate stärker einzubinden – und genau das tun sie ja offensichtlich.

Also, wenn man sich das anschaut – jeder, der schon mal das Spiel Risiko gespielt hat und all seine Figuren auf dem Brett verteilt hat – im Moment sind diese Figuren, die man sieht, die sich in Richtung Israel bewegen oder ihren Einfluss ausweiten, alle Teil von Netanyahus Plan. Sein Ziel ist es, erstens, Konflikt und Chaos aufrechtzuerhalten. Wir wissen, dass Netanyahu, um politisch zu überleben und um nicht im Gefängnis zu landen, den Krieg fortsetzen will. Und was wäre dafür besser geeignet, als US-Truppen nach Israel zu holen, um dann Vorfälle zu haben, die den Krieg am Laufen halten? Dann hat man die perfekte Ausrede, weil Amerika ja mit dabei ist – man kann sagen: „Oh, wir waren das nicht, die waren’s.“ Genau das Gleiche haben sie mit der IDF in Gaza gemacht. „Oh, das waren nicht wir, das waren die Amerikaner.“ Das ist alles Teil von Netanyahus Plan. Und wir werden nächste Woche sehen, wenn er in der Knesset spricht – auf Hebräisch. Mal sehen, was er dann sagt, denn das wird sich von dem unterscheiden, was er einem englischsprachigen Publikum bei „60 Minutes“ erzählt hat.

#Nima

Er sagte, dass Israel unabhängig von den Vereinigten Staaten sein möchte. Und als man ihn nach dem Zeitrahmen dafür fragte, meinte er, in den nächsten zehn Jahren. Glauben Sie, dass das in absehbarer Zeit zwischen den Vereinigten Staaten und Israel passieren wird?

#Anthony

Ich denke schon, dass sich mit dem politischen Klima in den USA und der zunehmenden Ablehnung von Organisationen wie AIPAC und anderen manipulativen politischen Strukturen, die weiterhin für die Finanzierung Israels eintreten, etwas verändern wird. Wird das komplett aufhören? Wird der Geldhahn zugezogen? Wahrscheinlich nicht. Aber es wird deutlich weniger werden. Ja, das wird es. Was zumindest kurzfristig bis mittelfristig eine Fortsetzung garantiert, ist die Präsenz von US-Stützpunkten in Israel. Und wenn man sich anschaut, wie das unter Trump aussehen könnte – wir ziehen ja Stützpunkte aus Deutschland ab oder verlegen Personal aus Deutschland und Polen. Das wissen wir. Das passiert. Wir haben Soldaten und Präsenz von vielen dieser Basen im Golf-Kooperationsrat bereits abgezogen. Auch das ist bekannt.

Also, wenn wir versuchen würden, sozusagen einen vorgeschobenen Außenposten zu halten – würde es dann geografisch und politisch Sinn ergeben, und zwar auf Grundlage dessen, was die Vereinigten Staaten als Partnerschaft und Allianz mit Israel bezeichnen, diesen in Israel zu platzieren? Ganz sicher. Ganz sicher. Und das bringt natürlich viele Vorteile mit sich – viel Geld, viel Unterstützung. Man muss Stützpunkte bauen, man muss all die Dinge tun, die eben dazugehören. Und das ist eben der militärisch-industrielle Komplex, der sich immer weiterdreht. Und all das klingt nach „Kling, kling, kling“ – für Halliburton, Kellogg, Brown & Root, General Dynamics.

#Nima

Ja. Tony, heute wurde Admiral Cooper nach den Zielen im Iran gefragt. Was wissen wir über diese Ziele? Und das hier war seine Antwort.

#Speaker 03

Meine Hauptsorge, Admiral Cooper, ist, wie wir diesen Krieg bisher geführt haben. Es gibt öffentlich zugängliche Daten und Informationen, zum Beispiel in der New York Times, die zeigen, dass zweiundzwanzig Schulen getroffen wurden, ebenso Krankenhäuser – Dutzende von Krankenhäusern. Wir haben Vorschriften, wir haben das Kriegsrecht, wir haben menschenrechtliche Verpflichtungen. Und wir haben unsere eigenen Zielvorgaben, um zivile Opfer und Tote zu vermeiden. Haben Sie all die Gesetze umgesetzt, die nach geltendem Recht erforderlich sind, um zivile Todesfälle so weit wie möglich zu verhindern?

#Speaker 04

Senator, wir haben jede Operation im Einklang mit dem Kriegsrecht durchgeführt. Das Thema zivile Opfer liegt mir persönlich sehr am Herzen. Wir achten darauf. Wir befolgen alle vorgeschriebenen

Verfahren und sind, in meinem Fall, sogar noch weiter gegangen – ich habe die iranische Bevölkerung in mehreren Fällen während eines Konflikts persönlich gewarnt, wenn sie möglicherweise als menschliche Schutzschilde missbraucht wurde.

#Speaker 03

Wenn sie gewarnt wurden, wie konnten wir dann zweiundzwanzig Schulen bombardieren?

#Speaker 04

Es gibt keinen Hinweis, den wir haben, der bestätigt wurde.

#Speaker 03

Wie viele Schulen haben wir bombardiert?

#Speaker 04

Es läuft eine aktive Untersuchung zu zivilen Opfern, bezogen auf die dreizehntausendsechshundertneunundzwanzig eingesetzten Munitionsteile.

#Speaker 03

Wie erklären Sie dann die öffentlich zugänglichen Informationen, dass zweiundzwanzig Schulen und mehrere Krankenhäuser getroffen wurden?

#Speaker 04

Wir können das auf keinen Fall bestätigen. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, Senator.

#Speaker 03

Gibt es also keine Möglichkeit, das zu bestätigen? Oder gibt es einfach keinen Hinweis darauf? Welche von beiden?

#Speaker 04

Kein Hinweis.

#Speaker 03

Nun, die Hinweise sind das, was öffentlich zugänglich ist. Es gibt also einen Hinweis. Haben Sie diese Behauptungen untersucht?

#Speaker 04

Nein, haben wir nicht.

#Nima

Ja, man sieht ja, was passiert. Aber glauben Sie, gibt es da überhaupt jemanden – wir wissen doch, früher oder später wird es irgendeine Untersuchung geben. Wir werden eine Stellungnahme der iranischen Regierung sehen, wahrscheinlich vor irgendeinem internationalen Gericht, und sie werden das durchziehen. Es muss einfach eine Untersuchung geben. Ich denke, das reicht bis ganz nach oben, bis zu Pete Haksat. Es geht nicht nur darum, dass er für solche Angriffe verantwortlich war. Was ist denn Ihr Eindruck, was gerade in den Vereinigten Staaten passiert, wenn Admiral Cooper so spricht? Es wirkt, als gäbe es innerhalb der Regierung überhaupt keine Untersuchung zu den Zielen und dazu, wie der Krieg in diesen, sagen wir, neununddreißig oder vierzig Tagen überhaupt geführt wurde.

#Anthony

Also, was ich Admiral Brad Cooper direkt sagen möchte – und wenn das hier veröffentlicht wird, kann vielleicht jemand das U.S. CENTCOM markieren – ist: Sie werden ins Gefängnis gehen. Ob es unter dieser Regierung passiert, wahrscheinlich nicht, aber in der nächsten ganz sicher. Denn unter Ihrem Kommando haben wir eindeutig schreckliche Kriegsverbrechen begangen. Admiral Coopers politisches Gerede und sein doppeltes Spiel mit Worten wie „Hinweise“, „Bestätigung“ oder „wir wussten es nicht“ – wir wussten es. Das ist eine Lüge. Er lügt. Wir wissen ganz genau, dass wir bei diesen Angriffen Schulen und Krankenhäuser getroffen haben, darunter am achtundzwanzigsten Februar die Manav-Mädchenschule.

Das wissen wir. Und jemand wird dafür zur Verantwortung gezogen. Wenn Brad Cooper glaubt, dass Donald Trump oder Pete Hegseth sich für ihn opfern werden, dann belügt er sich selbst. Und Dan Cain, der Vorsitzende, kann sagen: „Ich hab das nicht angeordnet.“ Aber am Ende wird alles auf Brad Coopers Schultern landen. Und solange er dieses Wochenende noch Zeit hat, während er in Florida ist, bevor er zurück nach Katar fliegt – ich würde ihm raten, oder vielleicht auf dem Flug – sich *Nürnberg* anzuschauen. „Ich hab nur Befehle befolgt“ ist keine Entschuldigung. Er wird im Gefängnis landen. Er lügt, und der Kongress sieht das ganz klar.

#Nima

Tony, findest du nicht auch, dass Pete Hegseths Haltung zu diesem Krieg völlig anders ist, zumindest im Vergleich zu den früheren Regierungen? Er sagt ja ganz offen: Wir gehen rein, wir töten, wir treffen das Ziel, egal was das Ziel ist – wir müssen den Feind einschüchtern. Und das, sagt er, ist

jetzt die neue Politik. Woher kommt das? Kommt das von den Israelis? Denn so etwas hat man vom Chef des Pentagon noch nie gehört. Es ist wirklich unglaublich, wenn man sieht, wie der Chef des Pentagon so redet. Das ist, meiner Meinung nach, eine enorme Verantwortung, die er da trägt.

#Anthony

Ja, genau, und deshalb ... Was für die Amerikanerinnen und Amerikaner – und eigentlich für die ganze Welt – wichtig zu verstehen ist: Immer wenn Pete Hegseth den Mund aufmacht, dann spricht er nicht einfach als Pete Hegseth. Er ist der Verteidigungsminister. Er gibt die Richtung der Politik vor. Er gibt Befehle. Er bestimmt, wie dieser Krieg geführt und umgesetzt wird. Es gibt kein „Das hab ich nur als Pete gesagt, nicht als Verteidigungsminister.“ Da gibt’s keinen Unterschied. Ganz ähnlich war das, als ich zweitausendachtzehn in Syrien war und Donald Trump twitterte: „Wir verlassen Syrien.“ Und manche sagten: „Ach, das ist nur Don, der da twittert.“ Nein – er ist der Präsident der Vereinigten Staaten. Das ist ein Befehl. Und wissen Sie was?

Am Ende mussten wir uns wegen dieses Tweets regelrecht verrenken, um aus Syrien rauszukommen. Wenn man sich also anschaut, was diese Politik eigentlich antreibt – und ich finde, das wird interessant, wenn man Pete Hegseth zuhört – dann wirkt es fast so, als würde er sich jedes Mal selbst korrigieren, sobald er über das spricht, was die Vereinigten Staaten tun. Es klingt nicht natürlich. Es ist, als würde jemand im Publikum ihn daran erinnern, oder als stünde es auf einem Zettel vor ihm: „Ach ja, das musst du noch sagen.“ Und dann kommt immer: „Oh, und Israel. Oh, und Israel.“ Für mich ist völlig klar: Hier wedelt der Schwanz mit dem Hund – und dieser Schwanz ist Israel.

#Nima

Tony, bevor wir zum Schluss kommen – der Fall Syrien ist für viele Menschen verwirrend. In Syrien hatten wir ja den Sturz von Baschar al-Assad, der, wie Benjamin Netanjahu immer wieder gesagt hat, der schlimmste Feind war – Assad müsse weg. Obama hat das gesagt, Clinton hat das gesagt, alle haben gesagt: Assad muss weg. Und schließlich ist Assad weg, und jetzt haben wir, na ja, den neuen Mann, HTS, den „Kopfabstecher“ in Damaskus. Was ist also im Moment das Problem zwischen Syrien und Benjamin Netanjahu und den Israelis, dass sie immer wieder irgendwo in Syrien angreifen und bombardieren?

#Anthony

Ja, genau. Wenn man sich das anschaut, haben die USA immer noch eine ziemlich starke Präsenz im Nordosten Syriens. Man muss die politische Lage, die Geografie und die Situation dort eigentlich in zwei Teile aufteilen – in das Gebiet südwestlich des Euphrat und in das nordöstliche Gebiet. Es gibt also im Grunde Nordost-Syrien und Südwest-Syrien. Und wenn man auf den Nordosten schaut, sieht

man, dass die Türkei dort großen Einfluss hat, bis hinunter zum sogenannten M4-Korridor. Das ist die Hauptstraße, die über die Fishkhabour-Brücke nach Syrien führt und das Land durchquert. Gleichzeitig sind aber auch US-Truppen über das ganze Gebiet verteilt.

Im Nordwesten, dort, wo der Euphrat nach Syrien hineinfließt – oder besser gesagt, wo er die Türkei überquert –, befinden sich russische Truppen in der Lafarge-Zementfabrik. In Nordostsyrien passiert also eine ganze Menge, und die syrische Regierung hat dort kaum Kontrolle. Im Südwesten Syriens liegt vor allem die Badia-Wüste, dazu kommen Damaskus und die großen städtischen Gebiete. Wenn man sich das anschaut, dann denke ich, dass im Rahmen von Benjamin Netanjahus und Israels sogenannter „Pax Judaica“ – manche nennen das auch „Groß-Israel“ – das Gebiet vom Golan, von den Shebaa-Farmen auf den Golanhöhen, bis hinauf zum Euphrat in Syrien, Teil dieses Plans ist.

Also, im Moment ist genau die Zeit – mit dem Krieg im Iran, während die Welt woanders hinschaut und so vieles gleichzeitig passiert –, dass Netanjahu in den Libanon vordringt, was er ja offensichtlich tut. Er hält weiter an den Golanhöhen fest, kriminalisiert, stigmatisiert und dämonisiert jede Gelegenheit, die sich für ein militärisches Eingreifen in Syrien bietet, aus welchem Grund auch immer. Ähm, aber ich denke, Netanjahu sucht genau danach. Und, ähm, immer dann, wenn Chaos, Verwirrung und Konflikte herrschen, versucht Israel, daraus Kapital zu schlagen. Ist das im Südwesten Syriens der Fall? Ganz sicher. Das ist also wieder eine Situation, die für Israel günstig ist, um Einfluss zu nehmen. Ich glaube, wir werden davon mehr sehen, besonders in Bezug auf die Golanhöhen. Das war schon immer ein Streitpunkt, und ich denke, das wird jetzt wieder stärker in den Nachrichten auftauchen.

#Nima

Tony, wenn du dir Israel heute ansiehst und mit der Zeit vor dem Krieg vergleichst – bei all den Veränderungen, die bisher im Nahen Osten passiert sind – wie wird das deiner Meinung nach von den Israelis wahrgenommen? Ich weiß, du warst dort, du hast mit Regierungsvertretern gesprochen, mit Menschen aus der Gesellschaft. Wie ist dein Eindruck, wie fühlen sie sich jetzt im Vergleich zu der Zeit, bevor der Krieg begonnen hat?

#Anthony

Also, ich denke, das, was wir in den Nachrichten oder in den Medien sehen, ist das eine. Ich war dort. Und ich glaube, dass Israel im Moment unter etwas leidet – ich würde nicht sagen, dass das für jede einzelne Person gilt – aber die Mehrheit lebt in einer sehr kranken und manipulierten Gesellschaft. Wenn Menschen auf einem Hügel in Sderot sitzen, Sandwiches essen, Limonade trinken, lachen und Selfies machen, während Bomben auf Gaza fallen, Frauen und Kinder getötet werden, und sie das auch noch feiern ... In Ashkelon gibt es eine Sportbar, in der auf den Fernsehern Livebilder von den Kameras der IDF in Gaza laufen. Die Leute schauen sich das an, so wie man sonst ein Sportspiel verfolgt – die Bombardierungen und die Schüsse.

Und da sitzen Leute mit ihren Tiki-Drinks, am Strand oder in der Bar, und schauen sich das an, als wäre es einfach Fernsehen. Das ist eine kranke Gesellschaft. Und wenn man sich anschaut, wie sich das Ganze ausweitert und wie viele Teile der israelischen Gesellschaft die aktuelle Macht an der Macht halten oder fortsetzen wollen – ich meine, im Moment haben wir den berüchtigten Jonathan Pollard, einen Spion, den die Vereinigten Staaten im Gefängnis hielten. Während dieses Krieges wurde er auf Wunsch des US-Botschafters nach Israel zurückgebracht. Jetzt kandidiert er für die Knesset, und einer seiner zentralen Wahlkampfpunkte ist, ganz Gaza zu übernehmen. Man kann also nicht einfach sagen, die israelische Gesellschaft sei unschuldig oder nur Opfer ihrer Regierung. Und nochmal, das gilt natürlich nicht für jeden einzelnen Israeli – aber die israelische Gesellschaft ist krank.

#Nima

Vielen Dank, Tony, dass du heute bei uns bist. Wie immer, eine große Freude.

#Anthony

Wie immer, ich weiß das wirklich zu schätzen.

#Nima

Bis bald.

#Anthony

Danke.

#Nima

Tschüss.

#Anthony

Danke.